

Einzelpreis 90 Mark.

In 200. ohne Zustellung monatlich 2800 Mk., mit Zustellung ins Haus wöchentl. 600 Mk., und monatl. 2400 Mk., durch die Post bezog. monatl. in Polen 2400 Mk.

Anzeigenpreise:  
Die 7-spaltige Nonpareilzeile 160 Mark.  
Reklamen die 4-spaltige Nonpareilzeile: 600 Mk., Eingekauft im totalen Zeile 760 Mk.  
für die Korrespondenz; für das Ausland 50% Aufschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Redier

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Mittwoch, den 25. Oktober 1922

5. Jahrgang.

Nr. 251

16!

Wählt Liste

16!

## Minderheitenblock gegen Nationaldemokratie.

Patriotismus, Vaterlandsliebe — das sind die Lösungsworte, deren sich die Nationaldemokratie zur Erreichung ihrer unlauteren Ziele im Kampf mit den gegnerischen politischen Parteien bedient. Der nationaldemokratische Patriotismus und die nationaldemokratische Vaterlandsliebe haben freilich einen eigenartigen Zug, der die Herren von der „Chjena“ (Chrześcijańska Jedność Narodowa) besonders gefährlich macht. Dieser Zug ist die Identifizierung der Nationaldemokratie mit dem Polentum, der nationaldemokratischen Privatinteressen mit den Interessen des Staates.

Unlängst erließ die „Chjena“ einen Wahlauftrag, in dem auf der einen Seite eine Behauptung aus dem jüdischen Witzblatt „Der Frajer“ wiedergegeben ist, die eine Faust mit fünf Fingern veranschaulicht, welche letztere die im Minderheitenblock zusammengefaßten fünf Nationalitäten (Russen, Polen, Weißrussen, Deutsche und Juden) veranschaulichen. Diese Faust ist gegen die entsetzte Nationaldemokratie ausgeführt. Auf der anderen Seite des Zettels ist ein Aufruf der „Chjena“ abgedruckt, der die unmittelbare Zeichnung in der Weise auslegt, als ob die den Minderheitenblock darstellende Faust gegen die Polen überhaupt gerichtet wäre. (Uebrigens hat es sich auch das hiesige nationaldemokratische Blatt „Kozłowski“ nicht nehmen lassen, dieses Bild mit der gleichen Auslegung zu bringen.)

Gegenwärtig ist ein Herr W. Robit (im „Kurjer Warszawski“, Abendausgabe vom 17. d. M.) bemüht, den antikanonischen Charakter des Minderheitenblocks mit Hilfe einer ähnlichen nationaldemokratischen Identifizierungsmethode zu beweisen.

Herr W. R. wittert aus der Ferne. Was wittert Herr W. R.? Eine komplizierte und geschickte Arbeit der Deutschen, die von Berlin (I) ausgeht, die Intrigen der Ukrainer, die nur auf die Einkassierung mit Vertrauen blicken; die Hoffnung auf eine Verjüngung Polens bei den Juden und das Bestreben, Polen in eine „österreichische Zusammenfassung von Völkern“ zu verwandeln. Die einzige Partei, die fähig sei, Polen vor der Vernichtung zu retten, die ihm von Seiten so gefährlicher Feinde droht, sei augenscheinlich die „Chjena“. Nur die „Chjena“ sei das glänzende Schild der polnischen Interessen, ein wahres Lebens Ohr, vor dem auch die geheimsten Absichten nicht verborgen bleiben können.

Für Herrn W. R. ist es auch durchaus verständlich, daß das Lösungswort des Minderheitenblocks „Nieder mit der Chjena“ ist.

Herr W. R. wittert aber noch mehr. Die arme „Chjena“ ist nämlich nicht nur vom Minderheitenblock, sondern auch von allen denen bestraft, die „eigene Gruppen bilden oder in anderen politischen Parteien umherirren“. Die einzige Ausnahme bildet freilich unsere „Chjena“, denn noch niemals haben so viele Jäger einer einzigen Hühner nachgestellt.

Aber weniger darum. Aus der Rundmachung des Minderheitenblocks geht mit voller Klarheit hervor, daß der Block nicht nur keinen antikanonischen Charakter trägt, sondern, daß er im Gegenteil auf dem Boden der Konstitution steht. Daß der Nationaldemokratie klar machen, hiesse, sich vergebliche Mühe bereiten, und wir befassen uns nicht zu diesem Zwecke mit dieser Frage. In Wirklichkeit geht es uns um etwas ganz anderes.

Es geht uns darum, den Herren von der „Chjena“ zu sagen, daß das durch sie beanspruchte Monopol, einzig und allein als das polnische Volk zu gelten, jede Macht über die Gemüter verloren hat. Die Zeiten sind unumkehrbar dahin, da man aus Furcht vor den Drohungen der Nationaldemokratie mit verschränkten Armen dasaß und ihrer zerstörenden Arbeit schweigend zusah. Das alterprobierte Mittel, im Namen des ganzen polnischen Volkes zu sprechen, verlor seine magische Kraft und die politischen Minderheiten erschrecken nicht mehr, weder vor Drohungen noch Verleumdungen. Durch Drohungen und Verleumdungen ist bei den politischen Minderheiten nichts mehr zu erreichen. Und wenn man in Polen Ordnung einführen will, wenn im Staat alle Bürger mit ihrem Los zufrieden sein sollen, dann fährt der

Wegbau gewiß nicht über das Programm der Nationaldemokratie. Im Gegenteil. Der Minderheitenblock gibt sich darüber nicht weniger Rechenschaft ab, als die nationaldemokratische Partei. Und wenn Herr W. R. gewillt ist, die ganze Wahrheit zu hören, so können wir ihm sagen, daß es eines unserer Ziele ist, den Kampf mit der Na-

tionaldemokratie entschieden und beharrlich aufzunehmen, da nur der Fall der Nationaldemokratie im demokratischen Polen die Bedingungen für ein friedliches Zusammenleben der völkischen Minderheiten mit dem polnischen Volk schaffen kann.

## Die neue englische Regierung.

London, 24. Oktober. Bonar Law hat heute im Buckingham-Palast die vollständige Kabinettsliste vorgelegt, die nachstehende Zusammenstellung aufweist:

Bonar Law — Vorsitz, Stanley Baldwin — Finanzen, Wilson Croker — Krieg, Lord Curzon — Äußeres, Lord Derby — Kolonien, Oberst Amery — Marine, Griffiths-Boscawen — Inneres, Sir Samuel Hoare — Unterricht, Sir Yonger — schottische Angelegenheiten, Peel — indische Angelegenheiten.

Vertrauensmann der Unionisten in der Regierung wird Robert Sanders sein.

Das Kabinetts setzt sich ausschließlich aus Unionisten zusammen, die auch in der Kammer die Mehrheit besitzen.

Leafield, 24. Oktober. (Pat.) Der neue englische Premierminister hat die Absicht, seinen Wahlkreis Glasgow zu bereisen. Er wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich eine Rede halten, in der er das Programm des neuen Kabinetts erläutern wird. Bisher hat der Premier ausführlichere Erklärungen nur in der irischen Frage gegeben und darauf hingewiesen, daß die neue Regierung, die durch den letzten englisch-irischen Vertrag übernommenen Verpflichtungen werde erfüllen müssen. Bonar Law kam auch auf das zurückgetretene Kabinetts zu sprechen, wobei er sich über dessen Mitglieder mit großer Höflichkeit äußerte. Beiläufig Lloyd Georges erklärte er, daß ungeachtet aller Meinungsverschiedenheiten, die zwischen ihnen in Zukunft entstehen könnten, er, Bonar Law, seinen Vorgänger nie in unloyaler und böswilliger Weise bekämpfen werde. Er werde im Gegenteil stets gern an die Zeiten gemeinsamer Arbeit zurückdenken, als das Land die große Krise durchlebte. Er werde die Verdienste, die sich Lloyd George um sein Vaterland erworben habe, stets anerkennen.

London, 24. Oktober. (Pat.) Der König hat Bonar Law in Audienz empfangen, welcher letzterer dem König riet, das Parlament aufzulösen.

## Das Programm des englischen Kabinetts.

Hauptpunkt: Freundschaft mit Frankreich.  
London, 24. Oktober. Das neue Ministerium hat folgendes Programm: 1. Geringere Intervention in kontinentalen Angelegenheiten; 2. Freundschaft der Entente mit Frankreich als Grundlage der künftigen kontinentalen Politik Englands; 3. Einschränkung der auswärtigen Unternehmungen, namentlich im Orient; 4. Entwicklung der Ueberseemärkte, besonders in Kleinasien; 5. Rückkehr zur alten Tradition der bürgerlichen Regierung und Parteibildung, und 6. Wiederherstellung der parlamentarischen Kontrolle über die Ausgaben.

London, 24. Oktober. (Pat.) Bonar Law anerkannte auf einer Versammlung der Unionisten die Verdienste Lloyd Georges, die ihn jedoch, nach der Meinung Bonar Laws, nicht zum lebenslänglichen Verbleiben auf dem Posten des Ministerpräsidenten berechneten. Das ganze Land bedürfe des Friedens und müsse abenteuerliche Sonnen- und Außenpolitik meiden. Irland müsse alles erhalten, was England ohne Schaden bewilligen könne. Ich übernehme eine schwere Arbeit, sagte Bonar Law und werde sie nicht leicht lassen, sollte sie sich als allzu schwer erweisen. Schließlich beschloß die Versammlung, Herrn Chamberlain ihren Dank auszusprechen. Abends fand zu Ehren Chamberlains ein Festessen statt. Balfour und Chamberlain begründeten die Politik der Regierungskoalition und gaben anlässlich der Spaltung innerhalb der Koalition ihrem Bedauern Ausdruck.

## Lloyd Georges Zukunftspläne.

Leafield, 24. Oktober. (Pat.) Lloyd George wird am Wahlkampf regen Anteil nehmen. Er kündigt eine Reihe von Versammlungen in London und in der Provinz an.

Leafield, 24. Oktober. (Pat.) Lloyd George hat heute dem König einen offiziellen Abschiedsbesuch abgestattet.

## Kriegsgerichte aus Berlin.

Wien, 24. Oktober. (Pat.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet aus Berlin: Es ist nicht anzuschließen, daß das vollständige Mischen der Aktion zur Stabilisierung der deutschen Währung eine Kabinettskrise herbeiführen wird. Im Kabinetts bestehen Meinungsverschiedenheiten. Während die Sozialisten eine Verschärfung der Vorschriften im Devisenhandel fordern, verlangen die Vertreter der bürgerlichen Parteien eine teilweise Aufhebung der Beschränkungen.

Wien, 24. Oktober. (Pat.) Das „Neue Wiener Journal“ berichtet aus Berlin: Gestern nachmittags fand beim Reichskanzler eine Besprechung der Parteiführer statt. Laut amtlicher Ankündigung, sollte sich die Konferenz mit der Frage der Regelung des Devisenhandels befassen, tatsächlich aber war die innen- und außenpolitische Lage des Reiches Gegenstand der Besprechungen. Der Reichskanzler erörterte Einzelheiten seiner Politik und betonte die Notwendigkeit der Erweiterung der Regierungsmehrheit durch Beitritt der Volkspartei. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt werden. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Reichskanzler zurücktreten werde.

## Die besorgte Reparationskommission.

Paris, 24. Oktober. (Pat.) Die Reparationskommission verhandelte in der gestrigen Sitzung über die französischen Vorschläge bezüglich der Festlegung einer Finanzkontrolle in Deutschland. Balfour verteidigte die Denkschrift Frankreichs gegen die Einwände reichlicher Art, wie sie seitens Braddurys erhoben worden sind. Heute wird die Kommission die Mittel und Wege beraten, wie der Sturz der deutschen Mark aufgehalten werden könnte.

Ercheut mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage: täglich früh  
Schriftleitung und Geschäftsstelle  
Petrikauer Straße 86, Tel. 6-36.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt  
Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der  
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der  
Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eigene Vertretungen in:  
Alexandria, Djaloff, Chelm, Kalki, Kolo  
Konstantinow, Ljowo, Lublince, Rypin,  
Sobowice, Tomaszow, Turek, Wloclawek  
Zambrak, Zolna, Zgierz usw.

## Ein nationaldemokratisches Panama.

An der Spitze des Hauptanbietungsamtes in Posen trat im Jahre 1919 ein gewisser Dr. Karasiewicz, gegenwärtig einer der Hauptagitatoren für die Liste 8. In diesem Amte arbeitete er so, daß, nachdem dieses Amt der Gerichtbarkeit des Hauptanbietungsamtes in Warschau unterstellt worden war, über die verfallene und räuberische Wirtschaft des Anbietungsamtes 10000 Beschwerden einliefen. Verschiedene Blätter in Großpolen bringen zur Zeit Einzelheiten über die Beschaffenheit und die Mißbräuche aller Art, die sich dort unter dem patriotischen Vorwand der „Entdeutschung des polnischen Landes“ abspielten.

Die erste Klasse der Beschwerden bilden Aussagen von Zeugen, die an Elbesstätt schriftlich bekundeten, daß sie für die Erteilung der sogenannten Auflassung die Beamten des Anbietungsamtes besuchten. Die Zeugen sind mit Vor- und Nachnamen sowie mit Wohnort angegeben. Die Beschreibungen geschehen in verschiedener Form. Manche Schlingel des Nationaldemokratischen Volksrates begünstigten sich mit ein paar Hühnern oder Speck, einer Manbel Eier, Schinken oder Butter und einer Zugabe von einigen tausend Mark. Andere verlangten Barbezüge, die sich zwischen 10 000 und 2 Millionen Mark bewegten. Von einem der Zeugen verlangte der Beamte die Unterzeichnung eines Bescheides (I). Die dem Beamten hatte man vorher die Auflassung, d. h. die Erlaubnis des Anbietungsamtes zur Uebertragung seines Eigentumsrechtes versagt. Als er den Bescheid unterschrieben hatte, wurde die vorherige Entscheidung für ungültig erklärt und er erhielt die Auflassung.

Die Beamten des Herrn Dr. Karasiewicz folgten nur dem Beispiel ihres Oberhauptes. Dr. Karasiewicz selbst verkaufte, wie der Abgeordnete Wasilewski auf Grund von Dokumenten behauptet, das Besitztum Wasilewski an die Aktien-Gesellschaft „Siew“, bei der er Vorsitzender des Aufsichtsrates war. Der Verkauf ging in der Weise vor sich, daß die Gesellschaft des Dr. Karasiewicz 3000 Mark für jeden Hektar Boden einschließlich lebendem und totem Inventar bezahlte, oder für den Morgen 750 Mark. Darauf zahlte die Gesellschaft „Siew“ bisher 200 000 Mark in eigenen Aktien (I) und 700 000 Mark in barem Gelde ein.

Eine andere Aktien-Gesellschaft „Plutino“ kaufte dank Dr. Karasiewicz das Besitztum „Chmielniki“, das eine Fläche von mehr als 72 000 Hektar umfaßt, für 1 580 200 polnische Mark. Und dies geschah am 1. April 1922 also zu einer Zeit, wo die polnische Mark fast ebenso tief stand als gegenwärtig. Dr. Karasiewicz ließ nun die Jahreszahl 1922 auf 1921 umändern, um so den Kaufpreis höher erscheinen zu lassen. Diese Änderung vollzog der Sekretär Zieliniewicz. Dr. Karasiewicz, der zugleich auch Mitglied der Gesellschaft „Plutino“ war, erließ ein Rundschreiben, in dem er jeden Käufer einer staatlichen Siedlung im Posenischen verpflichtete, mindestens eine Aktie der Gesellschaft „Plutino“ zu erwerben.

Uebrigens hat Dr. Karasiewicz als Leiter des Landamtes sich in Luchel bereits eine Ansiedlungs-Gesellschaft gegründet, in deren Verwaltung er seinen Schwiegersohn Dr. Pries aufnahm. Dieser Gesellschaft sprach er staatlichen Boden in einer Fläche von 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen als Eigentum zu.

Angeichts dieser Tatsachen erscheint es bereits als Kleinigkeit, daß Dr. Karasiewicz im Amtsbüro 16 möblierte Zimmer für sich einnimmt, wofür er sich selbst eine Jahresmiete von 2000 M. ansetzt.

Diese schändliche Wirtschaft wurde durch eine besondere Unterkommission des Sejm aufgedeckt, die dieses Panama der Nationaldemokraten untersuchte. Nach der Ansicht eines der Mitglieder dieser Unterkommission beträgt der dem Staate zugefügte Schaden acht Milliarden Mark.

## Die Vorbereitung zur Orientkonferenz.

Die Antwortnote der italienischen Regierung.  
Paris, 24. Oktober. (Pat.) Sforza hat Polcaré in der Angelegenheit der Einberufung der Konferenz eine Note überreichen lassen. Italien erklärt sich darin mit der Wahl



einer europäischen Stadt, und zwar sowohl mit Lausanne als auch mit einer Stadt Mittel- oder Südtaliens, einverstanden. Weiter bemerkt die Note, daß Italien der Propaganda zustimme, nach der die Konferenz in 2 Phasen geteilt werden solle. Desgleichen wird die Bitte der zur Konferenz geladenen Staaten gebilligt und die Notwendigkeit betont, daß die Konferenz in nächster Zeit stattfinden müsse. Es wird ferner der Vorschlag gemacht, der Sowjetregierung die Möglichkeit zu geben, den Vertrag zu unterzeichnen und den anderen Mächten, das Recht einzuräumen, Vorbehalte zu machen. Zum Schluß weist die Note darauf hin, daß Italien den Grundplan voll annehme, wonach die Mächte je 2 Vertreter zur Konferenz bestimmen. Die Staatsanwaltschaft hält es für wahrscheinlich, daß Voltaire sich an Vergues und Voparb mit dem Vorschlag wenden werde, Frankreich auf der Konferenz zu vertreten.

## Die Türken verlangen die Rückgabe der Halbinsel Gallipoli.

**Paris, 24. Oktober. (Nat.)** Es wird berichtet, daß die kemalistische Regierung bei den Delegierten der Verbündeten in Konstantinopel Schritte unternommen habe, um die Rückgabe der Halbinsel Gallipoli durch die Griechen und die Erziehung der dortigen Verwaltung durch türkische Behörden durchzusetzen.

**Konstantinopel, 24. Oktober. (Nat.)** Die interalliierten Truppen haben die Ordnung in Thrazien wieder hergestellt. Fast die gesamte christliche Bevölkerung verläßt Thrazien.

## Nachteilige Wirkung der neuen Litauischen Währung.

**Kowno, 24. Oktober. (M. W.)** Die Einführung der neuen Valuta, der sogenannten Litass, hat eine Preissteigerung verursacht. Das Chaos in der wirtschaftlichen Lage ist so groß, daß die Notierungen des Warenmarktes in den einzelnen Orten wesentlich von einander abweichen. Die Regierung hat eine ganze Reihe von Besprechungen abgehalten, in denen sie über Maßnahmen zum Kampfe gegen die Inflation beriet. Konkrete Beschlüsse nach dieser Richtung sind noch nicht gefaßt worden.

## Die bevorstehende Amerikareise Clemenceaus.

**Das Mißvergnügen des Marschalls Foch.**  
Herr Clemenceau unternimmt eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten. Man scheint damit zufrieden zu sein, nur der Marschall Foch nicht. In einem von der „New York Tribune“ veröffentlichten Interview äußert er sein Mißfallen in einem Tone, den ihm sogar amerikanische Zeitungen übernehmen. Foch sagte: „Clemenceau wird da drüben weinerlich und gefühlswundelig werden wie ein Greis, der er ja auch ist. Wenn ich ihm einen Rat geben dürfte, würde ich ihm sagen: Bleiben Sie zu Hause! Aber er hat mich nicht um meine Meinung gefragt. Er erinnert mich an Wilhelm II., der den Krieg verloren hat und jetzt versucht, namentlich in den Vereinigten Staaten, sich mit seinen Lebenserinnerungen zu rechtfertigen.“  
Clemenceau hat den Frieden verloren. Seine Selbstverteidigung hätte wenig Erfolg in Frankreich. Er hofft, in Amerika mehr Erfolg zu haben. Er wird den Amerikanern sagen: „Warum habt Ihr meinen Friedensvertrag nicht ratifiziert? Ihr seid wirklich böse!“ Die Amerikaner werden ihm wahrscheinlich antworten: „Warum reden Sie uns davon? Wir haben die Regierung verjagt, die ihn unterzeichnet hat. Warum sind Sie nicht besser über unsere Ansichten informiert?“  
Diese Reise ist ein Unternehmen für persönliche Rache und entbehrt jedes praktischen Nutzens.

Bewahre dich vor Vorurteil!  
Das Licht ist in der Lampe, es auch brennen mag. Eine Rose ist so schön in welchem Garten sie auch blühen mag. Ein Stein hat den gleichen Glanz, ob er von Osten oder Westen kommt.  
H. B. B. B. B.

## Um das Erbe der Dredendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.  
(26. Fortsetzung.)  
„Aber womit haben Sie es denn verdorben bei dem alten Herrn?“  
Holly erröte und schwieg.  
„Nun? Darf ich es nicht erfahren?“  
„Es... es ist eine reine Privatangelegenheit.“  
Ferna trommelte ungeduldig auf der Tischplatte.  
„Lieber Herr Doktor, kommen Sie mir nicht auch noch mit dem fatalen Wort! Es gibt keine „Privatangelegenheiten“, die in solch einem Falle nicht wichtig sein könnten. Denken Sie doch an den Diebstahl bei der Hartwig und an des jungen Losensteins Stellung dabei! Da hieß es auch zuerst „Privatsache“, und man verschwie mir alles. Hätte man gleich damals vor drei Wochen gesprochen, weiß Gott, wir wären heute schon weiter! Schließlich bin ich ja auch kein altes Weib, das solche Dinge weiterplaudert. Also heraus mit der Sprache! Was haben Sie den angestellt?“  
„Gar nichts. Aber ich liebe Fräulein von Lauterbeck, und Valentin von Hergfeld, der sich mit Zustimmung der Familie um sie bewirbt, hat das

So der Marschall Foch. Er hat es mit sich auszumachen, wenn er glaubt, diesen Ton anschlagen zu sollen gegenüber seinem einstigen Gönner, ohne den er weder Generalstabschef des französischen Heeres noch Oberbefehlshaber der Alliierten geworden wäre. Interessant aber bleibt es, den Marschall Foch den Frieden von Versailles einen verlorenen Frieden nennen zu hören. Was wollte er noch? Er weiß doch, daß Clemenceau ihm die ausschweifenden militärischen Pläne am Rhein nun beseitigt, weil Lloyd George und Wilson widersprochen. Die schlechte Laune des Marschalls ist bezeichnend; man sieht daran, daß die französischen Generale noch immer von den „natürlichen Grenzen“ träumen, und daß darum in der französischen Politik noch immer Kräfte am Werke sind, die sich erst beruhigen würden, wenn Frankreich dauernd am Rhein bliebe.

## Lokales.

Edm., den 25. Oktober 1922.

### Die deutsche Vorkwahlbewegung.

Das Generalsekretariat des Deutschen Zentralwahlkomitees schreibt uns: Heute um 8 Uhr abends findet eine Vollversammlung des Deutschen Zentralwahlkomitees statt. Da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, werden sämtliche Mitglieder und die Vertreter aller Vereine um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Die Sejmkanidatensliste des Wahlbezirks 11 (Kowicz, Kutas, Gostynin, Sogaczew) enthält nachstehende Namen:

1. Michael Eilenberg Kaufmann, Warschau.
2. Otto Graß, Kaufmann, Poz.
3. Abram Zweifisch, Handwerker, Warschau.

Herr Otto Graß begibt sich am heutigen Tage nach dem Wahlkreis 11, um zusammen mit dem Vorsitzenden des jüdischen Komitees, Herrn Sogaczewski, die Ortschaften Sogaczew, Gubin, Sogaczew und Umgebung zu bereisen. In der nächsten Woche wird Herr Graß in allen übrigen Ortschaften des 11. Wahlbezirks Wahlversammlungen abhalten.

Am Mittwoch, den 1. November (Allerheiligen), findet in Jyrardow eine Informationsversammlung aller Delegierten der Ortswahlkomitees sowie sämtlicher Vertrauensmänner statt. Treffpunkt: Evangelische Kirche in Jyrardow beim Konfirmandensaal um 10 Uhr vormittags. Alle Delegierten und Vertrauensmänner werden dringend ersucht, unbedingt zu erscheinen.

Das Generalsekretariat hat an sämtliche Bezirkswahlkomitees nachstehende Instruktion erlassen:

Auf Grund des Art. 68 der Wahlordnung hat jede Partei das Recht, an den Wahltagen in die einzelnen Wahlbezirke Vertrauensmänner zu entsenden, die den Wahlvorgang zu beaufsichtigen haben. Die Ernennung der Vertrauensmänner hat durch die gemischten Komitees des Minderheitenblocks zu erfolgen und muß den gesamten Wahlkreis umfassen. Dabei ist streng darauf zu achten, daß für jedes Wahllokal ohne Ausnahme ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bestimmt wird, da andernfalls der Wahlerfolg durch Mißbräuche und Übergriffe ganz in Frage gestellt wird. Zu Vertrauensmännern müssen in erster Linie Leute berufen werden, die sich gut orientieren und die Fähigkeit besitzen, auf unserm Recht zu beharren und sich nicht durch schöne Worte abweisen zu lassen. Es muß den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden, ob der Vertrauensmann ein Deutscher, Jude oder Russe sein soll. Zu beachten ist noch, daß der Vertrauensmann sowie dessen Stellvertreter in die Wahllisten des betreffenden Wahlkreises (okreg wyborczy) eingetragen sein müssen, wobei es gleichgültig ist, welchem Wahlkreisbezirk (obwód glosowania) der betreffende Vertrauensmann angehört.

gemerkt. Ich las es deutlich in seinem feindseligen Blick damals bei der Mühle, als ich Melanie trösten wollte. Natürlich hat er dann seinen Onkel auf meine Dreistigkeit aufmerksam gemacht, und die Folge ist, daß man mich zur Erkenntnis meiner Stellung bringen will.“

„So, so. Und die junge Dame? Haben Sie sich ihr schon erklärt?“

„Gott bewahre! So viel Verstand hatte ich doch noch! Wie dürfte ich so etwas wagen, ehe ich mir Namen und Vermögen gemacht habe?“

„Na, mir scheint, Sie sind ja auf dem besten Wege dazu, und brauchen gar nicht mehr so sehr bescheiden zu tun. Wenn die junge Dame Sie liebt... denn Sie liebt Sie doch, nicht wahr?“

„Ich... weiß es nicht.“

„Aber Sie hoffen es. Sie haben doch irgend einen Anhaltspunkt in dieser Richtung? So etwas merkt ein Mann schließlich ja auch ohne Worte.“

Holly erröte noch tiefer.

„Ein wenig Hoffnung glaube ich allerdings hegen zu dürfen. Aber was hilft mir das?“

„Wer weiß! Sie wird dann ihrem Vetter eines Tages einen Korb geben. Wie aber steht es mit dem Testament? Ist es bereits fertig?“

„Ich habe es gestern an Baron David gefandt.“

„Und was enthält es?“

„Verzeihen Sie, aber das ist Amtsgeheimnis.“

„Gut, gut, schließlich brauche ich es auch nicht zu wissen. Nur ob die Enkelin darin erwähnt ist — und das dürfen Sie mir ja wohl verraten?“

Das Verzeichnis der Vertrauensmänner und Stellvertreter ist sofort von allen Unterkomitees des Wahlkreises einzuholen und dem Bevollmächtigten der Kandidatenliste auf bestmögliche Formulare einzuhändigen. Nicht des Bevollmächtigten ist es, ein allgemeines Verzeichnis aller Vertrauensmänner und Stellvertreter des gesamten Wahlkreises anzufertigen und daselbst spätestens bis zum 31. Oktober der Bezirkswahlkommission (okregowa komisja wyborcza) zu übergeben. Ein Exemplar dieses Verzeichnisses muß unverzüglich dem Deutschen Zentralwahlkomitee in Lodz übersandt werden. Das angeführte Verzeichnis muß neben der genauen Adresse die Nummer des Abstammungsbezirks enthalten, in dem der betreffende Vertrauensmann oder Stellvertreter eingetragen ist, sowie die Nummer des Abstammungsbezirks, in dem der Vertrauensmann sein Amt ausüben soll.

Der Bevollmächtigte der Liste stellt jedem Vertrauensmann und Stellvertreter eine Bescheinigung aus, die er eigenhändig unterschreiben und eventuell mit dem Stempel des Bezirkskomitees des Minderheitenblocks (nicht des deutschen oder jüdischen) versehen muß. (Zu diesen Bescheinigungen müssen die Formulare beige werden, die den Bevollmächtigten von der Zentrale in Warschau zugesandt werden; sollten diese nicht im Besitze der Bevollmächtigten sein, sind sie sofort telegraphisch von uns einzufordern). Diese Bescheinigungen berechtigen den Vertrauensmann und Stellvertreter zum Eintritt in das Wahllokal und zur Ausübung der Kontrolle über den Wahlvorgang.

Da die Bestimmungen des Art. 25, Abs. 2 der Wahlordnung verschiedene Interpretationen zulassen, empfiehlt es sich, Personen, die als Kandidaten figurieren, nicht zu Vertrauensmännern zu ernennen, um eventuellen Beanstandungen aus dem Wege zu gehen.

Eine besondere Instruktion für die Vertrauensmänner wird in den nächsten Tagen vom Generalsekretariat erlassen werden.

Auf Grund der Novelle zum Wahlgesetz steht den Vertrauensmännern und Stellvertretern das Recht zu, ihre Stimme in dem Abstammungsbezirk abzugeben, in dem sie ihr Amt ausüben. Sollte dieser Abstammungsbezirk nicht identisch sein mit dem Wahlkreisbezirk, in dem sie als Wähler eingetragen sind, so müssen sie sich aus den Listen des zuständigen Abstammungsbezirks freileihen und sich die Freilegung vom Vorsitzenden schriftlich bescheinigen lassen. Auf Grund dieser Bescheinigung und der Vollmacht werden sie am Tage der Wahl ohne weiteres in die Listen desjenigen Abstammungsbezirks eingetragen, der ihnen zur Beaufsichtigung zugewiesen wurde.

Sämtliche mit der Bestellung der Vertrauensmänner verbundenen Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen. Von der Ausführung ist das Generalsekretariat unverzüglich telegraphisch in Kenntnis zu setzen.

Am Sonntag, den 22. Oktober fand im Feuerwehrsaal zu Belchatow eine große deutsche Wahlversammlung statt. Aus Lodz waren die Herren Ing. Emil Zerbe und Heilmann erschienen.

Die Versammlung wurde vom Komiteemitglied Herrn Zerbe eröffnet, der Herrn Heilmann das Wort erteilte. Herr Heilmann stellte gemäß dem offiziellen statistischen Material fest, daß Polen kein National, sondern ein Nationalitätenstaat ist. Deshalb müsse auch die Vertretung im Sejm dementsprechend zusammengestellt sein. Diesem stellt sich aber das neue Wahlgesetz entgegen, das die Minderheiten vergewaltigt. Redner erläuterte dann den Sinn des Minderheitenblocks als Maßnahme gegen die Diskriminierung der polnischen Nationalitäten Parteien. Die deutschen Abgeordneten, die durch den Minderheitenblock in den Sejm eingeleitet, sind ihren Wählern gegenüber verpflichtet, sie müssen im Sejm das Sprachrohr ihrer Wähler sein.

Herr Ing. E. Zerbe, dem als Hauptreferenten das Wort erteilt wurde, erläuterte die Arbeit des

„Es besteht eine Eventualklausel in bezug auf sie.“

„Danke, das genügt mir.“ Wie steht es mit der Voruntersuchung gegen Rehbach?“

„So ziemlich alles am alten Fleck. Er verweigert nach wie vor jede Auskunft, und Dehmmer weiß sich, so viel ich höre, keinen Rat. Alle Versuche, dem ersten Belastungsmaterial neue Tatsachen hinzuzufügen, erweisen sich als unmöglich. Doch halt — eine neue Tatsache hat sich doch ergeben. Man hält die Tote von der Talbrücke nicht mehr für Jela Schmidt, und somit ist Rehbach, wenigstens von dieser Mordtat entlastet.“

„Ah! Und wie kam man zu dieser Entdeckung?“

„Durch die polizeiliche Abmeldung eines Ehepaars Wastler, dessen Tochter die Tote allem Anscheine nach ist. Man glaubte das Mädchen erst verreckt und schloß, glaube ich, erst später aus verschiedenen Umständen, daß sie einem Raubmord zum Opfer gefallen sei. Die Mutter soll aus der Photographie, der Wäsche und der Beschreibung der Leiche diese bestimmt als ihre Tochter wiedererkannt haben. Außerdem wurde ein Kerl eingebracht, der Teil an dem Mord gehabt haben soll, und der den eigentlichen Täter beschrieb. Man fahndet bereits überall nach ihm.“

„Und was nimmt man nun in bezug auf die Schmidt an?“

„Daß sie sich freiwillig verborgen hält, um nicht gegen ihren Geliebten Rehbach Zeugnis ab-

zugeben zu müssen. Auch nach ihr wird eifrig gefahndet.“

„Der Glaube, daß Rehbach diesen Lauterbeck aus Eifersucht erschloß, besteht also noch?“

„Er ist unerschütterlich. Man hat sich so sehr in diese Idee verrannt, daß Dehmmer jedem ins Gesicht lachen würde, der das Gegenteil behauptete.“

„Nun, das kann uns ja nur lieb sein. Der gute Dehmmer würde mir andernfalls ohnehin nur alles durch seine Nachforschungen verderben. Alles, was ich fürchte, ist nur, daß er seine Akten früher an die Staatsanwaltschaft abgibt und man dort die Verhandlung anberaumt, ehe ich meinen Mann gestellt habe.“

„Und das wird noch sehr viel Mühe und Arbeit kosten, wenn es Ihnen überhaupt gelingt! Haben wir doch noch keine leiserste Ahnung, was er beabsichtigt und wo er sich aufhält!“

„Ja, es wäre leicht genug, das zu ermitteln, wenn ich nur auf acht Tage in Wiesental sein könnte! Mit seinen Fingerabdrücken in der Tasche und allem, was ich sonst weiß, müßte ich von dort aus seine Spur finden.“

„Sie glauben also auch wie Melanie, daß dieser unheimliche Mensch sich dort irgendwo aufhält?“

„Aufhält oder dort doch Zutritt hat. Wo denn sonst? Ihre kleine Melanie ist überhaupt ein geheimes Mädchen. Halte sie allein doch gleich die richtige Witterung bewiesen bei Andreas Dredendts Tod.“

Nach einer einstündigen Rede schloß Herr Ing. Zerbe unter großem Beifall seine Ausführungen mit der Bitte nach echt deutscher Art für die Rechte der habsburgischen Deutschen einzutreten und geschlossen für die Liste 16 zu wählen.

Am Sonntag, den 22. Oktober, fand im Schulsaal in Kalbun, Gemeinde Belchatow, Wahlbezirk Betrisan, eine sehr stark besuchte Wahlversammlung statt. Die Versammlung wurde von Herrn Zerbe, Belchatow eröffnet. Als erster Redner sprach Herr Heilmann aus Lodz, der in trefflichen Worten die völlige Zusammenfassung der Bevölkerung Polens schilderte. Im ganzen Lande wohnen Deutsche. Jeder sehr gerührt, so daß wir nur mit großer Anstrengung Einfluß auf die Geschichte des Landes gewinnen können. Die ungerechte Wahlordnung zwang uns mit den Juden und den Russen zusammenzugeben, zumal alle gemeinsam leben.

Herr Ing. E. Zerbe schilderte dann die Entstehung des polnischen Staates aus den ehemaligen Teilgebieten. Tausende, ja Millionen Deutsche wurden zu Bürgern des polnischen Staates. Polen hat diesen Bürgern deutscher Sprache Achtung von ihren völkischen Eigenschaften und ihren jahrhundertlang zurückgebliebenen Rechten zugesichert. Leider entseignete man die deutschen bodenständigen Anwohner, verjagte sie von ihrem Hab und Gut. Wer nicht sein Deutschtum aufgeben will, soll Polen verlassen, soll den Ort verlassen, wo er im Schutze seines Angehörigen für den Wohlstand seiner Heimat gearbeitet hat. Die deutschen Bauern sind es, die das Land zu kultiviertem Boden gemacht haben; ihre Dörfer mit eigenen Schulen stehen blühend da. Von Grund und Boden sollen sie verjagt werden, ihre Schulgebäude mit den Betrüben beschlagnahmt man für die Polen. Redner forderte die Bauern des durchweg deutschen Riesendorfes Kalbun auf, an ihre Brüder in den ehemaligen preussischen Teilgebieten und in Wolynien zu denken, gemeinsam mit ihnen die Liste des Minderheitenblocks Nr. 16 zu wählen, damit eine eigene deutsche Vertretung für ihre vertriebenen Rechte eintreten kann. Ganz hingerissen dankten die deutschen Landwirte den Rednern aus Lodz, baten, sie nicht zu vergessen, was es jetzt leider der Fall gewesen sei.

Am Sonntag, den 22. d. M., hielten die Herren Dickow und Riecke aus Lodz in Dziale, Gemeinde Kosiele bei Noworodnoski, eine Wahlversammlung ab. An dieser Versammlung nahmen die Vertreter nachstehender 22 Ortschaften teil: Dziale, Ameli, Jelskow, Teodorow, Krety, Boguslawow, Jolkow, Monien, Michalpol, Elzbiow, Wolan-Malowana, Babcium,

legen zu müssen. Auch nach ihr wird eifrig gefahndet.“

„Der Glaube, daß Rehbach diesen Lauterbeck aus Eifersucht erschloß, besteht also noch?“

„Er ist unerschütterlich. Man hat sich so sehr in diese Idee verrannt, daß Dehmmer jedem ins Gesicht lachen würde, der das Gegenteil behauptete.“

„Nun, das kann uns ja nur lieb sein. Der gute Dehmmer würde mir andernfalls ohnehin nur alles durch seine Nachforschungen verderben. Alles, was ich fürchte, ist nur, daß er seine Akten früher an die Staatsanwaltschaft abgibt und man dort die Verhandlung anberaumt, ehe ich meinen Mann gestellt habe.“

„Und das wird noch sehr viel Mühe und Arbeit kosten, wenn es Ihnen überhaupt gelingt! Haben wir doch noch keine leiserste Ahnung, was er beabsichtigt und wo er sich aufhält!“

„Ja, es wäre leicht genug, das zu ermitteln, wenn ich nur auf acht Tage in Wiesental sein könnte! Mit seinen Fingerabdrücken in der Tasche und allem, was ich sonst weiß, müßte ich von dort aus seine Spur finden.“

„Sie glauben also auch wie Melanie, daß dieser unheimliche Mensch sich dort irgendwo aufhält?“

„Aufhält oder dort doch Zutritt hat. Wo denn sonst? Ihre kleine Melanie ist überhaupt ein geheimes Mädchen. Halte sie allein doch gleich die richtige Witterung bewiesen bei Andreas Dredendts Tod.“

(Fortsetzung folgt.)



16

**Nummer Acht ist die Späne,  
Wo Korfanti landiert —  
Nummer Sechzehn, zeig' die Zähne,  
Daß er sich zum Teufel schiert!**

16

Florentynow, Konradow, Antoniew, Brzysow, Orzeinski, Lacy, Jozefow, Kierzen, Konstantynow und Ferdynandow. Die Versammlung wurde von Herrn Oskar Ritsch aus Dylepole geleitet. Als erster ergriff Herr Zielke das Wort, der auf die Bedeutung des Kinderheilenblades und der Wahlen überhaupt hinwies. Als zweiter sprach Herr Dickow, der die Anwesenden mit der rechtlichen Seite des Wahlgesetzes in schlichten für alle gut verständlichen Worten bekannt machte. Die Anwesenden nahmen die Mitteilungen der beiden Wodger Redner mit großem Dank entgegen. Nach den Ansprachen wurde ein Wahlkomitee gebildet, das aus folgenden Herren besteht: Oskar Ritsch, Teofil Rissler, Wilhelm Hübner, Frei und Daniel Goch. Zum Schluß wurde eine freiwillige Spenden-sammlung veranstaltet.

Mit welchem Eifer unsere deutschen Landleute stets dabei sind, wenn es sich um die Wahrung unseres Volkstums handelt, zeigt die Tatsache, daß Herr Samuel Reckziegler die Hochzeitsfeier seines eigenen Sohnes verließ, um an der Versammlung teilzunehmen und seine Privatwohnung für die Versammlung zur Verfügung stellte.

Der Vorsitzende der 13. Kreiswahlkommission berief die Vorsitzenden und Vertreter der Stimmbezirke zu einer Konferenz ein, die am Donnerstag um 7 Uhr abends im Bezirksgericht stattfinden soll. (bip.)

Am nächsten Tage wurden die Kandidatenlisten an den Straßenecken angeheftet. (bip.)

Vorgestern fand im Volkshaufe in der Przejazdzka eine Wahlversammlung statt, die von den Christlichen Demokraten zur Propaganda der Liste Nr. 8 einberufen war. Abgeordneter Goch, der in seiner Rede R. P. R. und die P. P. S. verdammt, forderte die Anwesenden auf, für die Liste Nr. 8 zu stimmen. Nach beendeter Ansprache wurde der Abgeordnete Goch von einer Gruppe von Kriegsveteranen gestört, ob die Angelegenheit der Versorgung der Invaliden schon erledigt sei, welche Anfrage unbeantwortet blieb. Die Christlichen Demokraten riefen: „Hinweg mit Ritsch!“ worüber die Mitglieder der R. P. R. und der P. P. S. aufbelebten, und ihrerseits zu rufen begannen: „Es lebe Ritsch!“ „Fort mit Korfanti!“ Es entstand ein großer Standal, so daß Polizei einschreiten mußte. (bip.)

Der englische Gesandte in Lodz. Vorgestern abend traf der englische Gesandte Major Müller aus Warschau in Lodz ein, um die englischen amtlichen Vertretungen zu inspizieren. Am Vortage erschien im Magistrat der englische Konsul in Lodz, Herr Greenwood, der dem Präsidenten die Ankunft des Gesandten anzeigte. Herr Rymski bat, die entsprechenden englischen Kreise auf das vorteilhafte der Unterbringung englischer Kapitalien in städtischen Unternehmungen hinzuweisen. Der Konsul erklärte, daß er sich mit dieser Angelegenheit demnächst befassen werde, daß das englische Kapital vor dem Reize bei polnischen Unternehmungen eine große Rolle spiele.

Gestern mittag erschien im Magistrat der Gesandte Herr Major Müller in Begleitung seines Sekretärs, Herrn Kimmings. Die Gäste wurden vom Stadtpräsidenten Rymski empfangen. Der Gesandte erklärte, daß er es für seine Pflicht halte, zuerst der Stadtverwaltung einen Besuch abzustatten, da England gerade den Selbstverwaltungen in großem Maße seine Macht zu verdanken habe. Er drückte den Wunsch aus, daß die Selbstverwaltungen des freien polnischen Staates auf der Höhe der englischen stehen möchten. Herr Major Müller interessierte sich auch für das Lodzer Bildungswesen, für die Lodzer Industrie und für die Lebensbedingungen während der Okkupationszeit. Am Nachmittag stattete Stadtpräsident Rymski dem englischen Gesandten einen Gegenbesuch ab. (bip.)

Ein Arzt, der dem Kranken dem Verstand verlor. Der Friedensrichter des I. Bezirks verhandelte gegen Dr. Franciszek Bula-siewicz, der angeklagt war, einer Michalina Jaros die ererbte ärztliche Hülse veräußert zu haben. Es war im Juni l. J. um 10 Uhr abends, als der Gatte der bereits Verstorbenen Dr. Bula-siewicz bat, zu seiner kranken Frau zu kommen. Dr. Bula-siewicz verlangte, daß Jaros 6000 Mark im voraus bezahle. Als Jaros erklärte, kein Geld bei sich zu haben und daher zu Hause bezahlen werde, lehnte Dr. Bula-siewicz den Besuch ab. Das Gericht legte dem Angeklagten 25 000 Mark Strafe und die Gerichtskosten auf. (bip.)

„Buddige Leute brauchen wir nicht.“ Der Bezirksrichter Zaborowski verhandelte gegen Reinhold Rehl, der angeklagt war, sich der Heeresdienstpflicht entzogen zu haben. Der Angeklagte sagte aus, daß ihn bei der Bestätigung ein Korporal mit den Worten: „buddige Leute brauchen wir nicht!“ nach Hause geschickt hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. (bip.)

**Wieviel Geld darf ins Ausland mitgenommen werden?** In 10 Tagen treten zwei neue Bestimmungen des Finanzministers, die sich auf die Einschränkung des Verkehrs mit Devisen und Auslandsvaluten beziehen, in Kraft. Auf Grund der ersten Verordnung ist die Ausfuhr (Reiseförderung) von Valuten und Devisenwerten in Höhe von 100 Schweizerischen Franken oder ihres Gegenwerts in anderer Währung einmalig für jede Person auf Grund eines besonderen Vermerks im Auslandspaß, zulässig. Die Ausfuhr von Valuten oder Devisen, deren Betrag 3000 Schweizerische Franken erreicht, ist nur mit Erlaubnis der Landesbankkassette oder einer ihrer Zweigstellen gestattet. Die Ausfuhr polnischer Bargeldes oder Schecks ist bis zu 100 000 Mark einmalig für jede Person unter dem Vorbehalt gestattet, daß eine und dieselbe Person im Laufe eines Monats nicht mehr als 300 000 Mark ausführt.

Die zweite Verordnung setzt fest, daß zur unmittelbaren Erledigung der mit der Ausführung der ersten Verordnung verbundenen Angelegenheiten besondere Delegationen des Finanzministeriums in 9 Städten, darunter auch in Lodz, ins Leben gerufen werden.

**Schulfeinde.** Wegen Nichtführung ihrer Kinder zur Schule sind im Laufe einer einzigen Woche 14 Personen von der Kommission für öffentlichen Unterricht mit zweitägiger und 22 Personen mit einwöchiger Haft bestraft worden.

**Der verschwundene Zucker.** Die Angelegenheit des Zuckers der Vereinigten Kooperativen steht sich folgendermaßen dar: Die bezeugte Institution erhielt 150 Tsd. Zucker direkt von der Regierung zugeführt. Außerdem sollten die Kooperativen eine zweite Sendung Zucker privat in Kommission erhalten. Von dem von der Regierung zugewiesenen Zucker veräußerten die Kooperativen 15 Tsd. an die Kleinhandelsgegenschaft „Romandylor“ zum Preise von 925 Mk. für 1 Kilogramm, während die Institutionen sonst dem Regierungs-zucker zu nur 710 Mk. für das Kilo veräußerten. In Anbetracht des außergewöhnlich hohen Preises, wandte sich der Referent des Bürgeramtes an den Staatsanwalt um die Schuldigen wegen Zuckers zur Verantwortung zu ziehen. (bip.)

**Bekehrter.** Am Sonntag ist in den privaten jüdischen Elementarschulen ein Streik auf wirtschaftlicher Grundlage ausgebrochen. (bip.)

**Feuer.** Am 23. d. M., um 9 Uhr brach im Dorfe Kalisz, Gemeinde Wiszka, Kr. Lodz, im Gehöft der Witwe Agnieszka Stobieszewska Feuer aus, das die völlige Zerstörung des Gehöftes zur Folge hatte. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Mark. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. (lot.) — Zur selben Zeit brach im Dorfe Babice im Gehöft des Wladyslaw Sparta Feuer aus. Die Scheune sowie das Dach des Wohnhauses brannten ab. Der Schaden beträgt 2 Millionen Mark. (bip.)

**Selbstmord.** Am 23. d. M., um 7 Uhr erhängte sich im Dorfe Guta Jeronima Gern Jeronima, der 52 Jahre alte Landwirt desselben Dorfes Antoni Wojcik. Die Ursache des verzweifeltten Schrittes ist unbekannt. (lot.)

**Der Branntwein.** Wegen Handels mit Alkohol in einer Privatwohnung ist Olga Czol, wohnhaft in der Sabowajr, 6, zur Verantwortung gezogen worden. (bip.) — Beim Durchstreifen des Geheimdienstes in der Wladyslaw-Jeronska-Straße stieß man in der 3. Etage auf eine Wohnung, in der sich ein Vorübergehender ein Polizeibeamter rettete, er sich aus dem Wasser, worauf er nach dem Kommissariat abgeführt wurde, da er kletterte Papiere besaß. (bip.) — Die in der Wohnung wohnhafte Olga Czol wurde bei dem Versuch, 25 Flaschen Spiritus nach Lodz zu schaffen, abgeführt. Der Spiritus wurde beschlagnahmt. — Es wurden wieder 15 Personen zur Verantwortung gezogen, weil sie sich im besetzten Zustande an öffentlichen Plätzen zeigten. (bip.)

**Diebstähle.** Der kleinen jüdischen Wohnort bei der jüdischen Gasse Józef Wawrzyniak wurde wegen Beteiligung an einem Diebstahl der Jan Luczak verhaftet. (bip.) — Am 5. Polizeikommissariat erschien der in der Ramienka 14 wohnhafte Wladyslaw David und meldete einen an ihm von unbekannten Dieben ausgeführten Taschendiebstahl, der ihn um 15 000 Mark bares Geld und zwei Wechsel auf die Summe von 20 000 Mark brachte. (lot.) — Als der Verübung des Diebstahls in der Wladyslaw-Jeronska-Straße 16 verhaftet wurden Diamant Schütz, Alexandrowicz, 13, sowie Abram Szymborski, Pieprzowski 14, fügen kommen. (lot.)

#### Spende.

Uns ist nachfolgende Spende zur Wettergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Waisenhaus: gesammelt auf der Kindtauffeier bei R. Kettner, von Frau A. Kettner, 8000 Mk. Mit dem bisherigen zusammen 80 200 Mark.

### Kunst und Wissen.

#### Deutsches Theater.

„Der Baumwollkönig“ von Algot Sandberg. Die von einem Kreise früherer Mitglieder der „Deutschen Bühne“ angekündigte Serie von Theateraufführungen wurde mit der Aufführung von Sandbergs Bühnenstück „Der Baumwollkönig“ oder die Macht des Dollars“ im Scala-Theater eingeleitet. Den wackeren Jüngern Thalass ist es jedenfalls als besonderes Verdienst für ihre Bemühungen um die Erhaltung und Förderung der deutschen Bühnenkunst zu buchen, daß sie trotz der materiellen Niederlage in der vorigen Nachaison immer wieder experimentieren, im festen Glauben und mit fast ruhender Hoffnung, daß das Interesse für die Pflege deutscher Kunst doch endlich wieder einmal aufleben wird und die hiesigen Deutschen den Kunsttempel deutschen Wortes wie einst in schöneren und besseren Tagen auch materiell unterstützen werden.

Die Aufführung am Sonnabend abend stand allenfalls nicht im Zeichen des Hoffungssterns. Das Theater war fast leer. Nicht einmal soviel Publikum fand sich diesmal ein, wie man es durch schnittlich zu den Vorstellungen in der „Deutschen Bühne“ antrat. Es ist mindestens eine unverzeihliche Gleichgültigkeit besonders derjenigen deutschen Kreise, denen durch den Besuch des Theaters kein allzu großes Loch in ihrem Geldbeutel entstehen würde. Oder sollte vielleicht zu wenig Respekt gemacht worden sein? Wir wollen im Interesse der künftigen intensiveren Förderung der deutschen Schauspielkunst lieber diesen Umlauf als den wahren Grund des schwachen Besuches ansehen.

Der Inhalt des gegebenen Stüdes ist zwar aktuell, jedoch nur für einen gewissen Kreis, den Börsianer, Spekulant, von besonderem Interesse. Daniel Sully, Börsenmakler, genannt der Baumwollkönig, spekuliert in Baumwolle und beherrscht den ganzen Markt und die Börse. Sein Konkurrent Archibald Haynes, ist gleichzeitig sein Nebenbühler in der Liebe. Frau Mary Sully, der Gegenstand der Rivalität beider Spekulant, war früher die Geliebte Haynes. Durch einen Geschäfts-trick des letzteren wird Sully bankrott, erholt sich jedoch dank seiner Tüchtigkeit und Energie bald wieder und bezieht schließlich seinen Segner.

Die Titelrolle wurde von Attilio Nordo mit viel Verständnis interpretiert; Gerda Falken-ried war als Mary Sully etwas zu steif, dagegen war Julius Arndt in der Wiedergabe der Rolle des Konkurrenten und Nebenbühlers Haynes in seinem Element. Auch Richard Herbe spielte den Kommissar Sully nicht schlecht, hätte aber, als sich das Blatt wendete und der große Baumwollkönig nach seinem Fall gewissermaßen von ihm abhängig wurde, etwas mehr Großmut an den Tag legen sollen. Außerdem würden wir es gern sehen, wenn das Bescheiden von ihm seltener geübt werden möchte. Unserem guten Paul Köhler, der den treuen Konkurrenten Hargus charakterisierte, rufen wir zu: „Bleiben Sie nicht immer Ihre Schritte auf der Bühne, denn diese ist groß genug. Und vor allen Dingen — mehr Mut!“ Über die Leistungen der übrigen Darsteller wollen wir vorläufig weder ein bel. noch ein abfälliges Urteil abgeben. S. U. A. R. f.

**Die Bilderausstellung von Wladyslaw Mikowski** im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde, die sich eines ebenso regen als verdienten Besuches erfreut, wird nur bis Sonntag einschließlich geöffnet sein. An diesem Tage wird sie geschlossen. Mit der feierlichen Schließung wird ein Abschiedsbankett zu Ehren Mikowskis verbunden sein, das ihm von seinen Freunden und Verehrern seines Talentes gegeben wird. Viele höhere Klassen verschiedener Mittelschulen besuchten unter Führung ihrer Vor-gesetzten die Ausstellung. Eine ganze Anzahl von Mikowskis Arbeiten sind durch Lodzer Kunstfreunde angekauft worden.

### Aus dem Reiche.

**Fahnenweihe im Pabianicer Turnverein.** Der zu den ältesten Vereinen unseres Landes gehörende Turnverein unserer Nachbarstadt Pabianice konnte am Sonnabend, den 21. d. M., einen langgehegten Wunsch zur Tatsache werden lassen. An diesem Tage wurde die Weihe einer eigenen Vereinsfahne vollzogen, an der Damen des Vereins und des Pabianicer Frauenvereins mit Liebe und Hingabe gearbeitet hatten. In stiller aufopfernder Frauenarbeit ist ein prächtiger Turnverein entstanden, unter dem sich unsere wackere Pabianicer deutsche Turnerschaft mit noch größerer Anhänglichkeit als bisher zur Ausbildung des Turn-sports sammeln möge. Die Fahne zeigt auf der einen Seite auf helldunkeltem Grunde, umrahmt von geschmackvollen Eisenanhebungen, das alte Turnermotiv: die gekreuzten vier F, während die dunklere Rekrise das Wappen der Stadt Pabianice aufweist. Den Fahnenstange krönt ein im Fluge dargestellter Branzelbier.

Der Ausmarsch zu der kirchlichen Einweihungs-feier, der um 3 1/2 Uhr erfolgte, litt leider unter der Unbill der Witterung. Am Zuge beteiligten sich außer den Mitgliedern des Vereins die Spitzen der Pabianicer Behörden, die Vertreter der dortigen deutschen Vereine und auch des polnischen Sozialvereins, die Pabianicer Feuerwehr und je fünf Vertreter der deutschen Turnvereine von Lodz und Umgebung. Unter Vorantritt einer Musikkapelle bewegte sich der Zug zunächst nach der katholischen Kirche, wo Herr Pf. Glowala die Weiheandacht in polnischer Sprache hielt. In eindrucksvollen Worten begrüßte er die zahlreichen Festgäste, verwies auf die edlen Bestrebungen, denen der Pabianicer Turnverein diene, und legte es den Turnern aus Herz, das Leitmotiv des deutschen Turners: frisch, fromm, fröhlich, frei, unter dem neuen Banner hochzuhalten und sich ganz zu eigen zu machen. Hierauf wurde die Weihe vollzogen, die an Feierlichkeit noch durch stimmungsvollen Chor-gefang des deutsch-katholischen Kirchengesangsvereins „Leo“ gewann.

Hierauf schritt der Festzug zur evangelischen Kirche; hier hielt Herr Pastor Schmidt die Fest-andacht, indem er seinen Worten den 20. Psalm: „Der Herr hat geholfen“ und Römer 13: „Wartet des Heils, daß er nicht geübt werde“ zugrunde legte. In begeisterten Worten sprach der beliebte Seelsorger vom tiefen Wert einer straffen Lebens-zucht gerade für das Seelenleben jedes Einzelnen, und beglückwünschte den Pabianicer Turnverein, daß ihm nach langer Zeit schaffstüchtigen Strebens die Freude einer eigenen Turnerspiele zuteil gewor-den ist. Herr Pastor Schmidt gab einen kurzen

Uebersicht über die Entwicklungsgeschichte des Turnvereins und hob dessen Verdienste um das Erziehungs- und Sportwesen der Stadt Pabianice hervor. Daß der Verein sich während der Nachkriegszeit wieder so schnell auf die frühere Höhe geschwungen habe, das sei besonders der Förderung seitens der Pabianicer Behörden zu danken, die den hohen Wert des Turn-sports nicht verkannt haben. Die eindrucksvolle An-sprache schloß mit einer Mahnung an die Turner, in unverbrüchlicher Treue zu ihrem neuen Banner zu halten.

Um 5 Uhr wurde unter den Klängen des Mu-sikorchesters und mit flatternden Fahnen der Heim-weg nach dem Festlokal, der Turnhalle, ange-treten.

Die geschmackvolle geräumige Turnhalle war auf das prächtigste geschmückt; die zahlreichen Vereinsfahnen gaben ihr noch ein ganz besonders festliches Gepräge. Hier begann nach 8 Uhr abends der zweite Teil der Feier, der durch einen Reigen der Damenriege des Vereins eingeleitet wurde. Die schmunzelnden Turnerinnen boten unter Leitung des Turnwarts, Herrn Kaszke, eine bewundernswerte Leistung; dem Auge boten sich prächtige, mannigfaltig wechselnde Bilder und Stellungen dar, die den hellen Beifall der Zu-schauer fanden.

Das langjährige Ehrenmitglied des Pabianicer Turnvereins, Herr Zomme, begrüßte in einer kernigen Ansprache die von nah und fern zahl-reich erschienenen Gäste und schloß hierauf den Werdegang des Pabianicer Turnvereins. Die Entstehung des Vereins entfällt auf das Jahr 1864. In der ersten Zeit seines Bestehens hatte er infolge des russischen Vereinsverbots viele Schwierigkeiten zu bestehen. Im Jahre 1881 wurde im Verein die erste Böglingsspiele ge-gründet. Im Jahre 1900 erfolgte die Bestäti-gung des Vereinsstatuts, und von da ab ent-wickelte sich der Verein in ganz besonderer Weise dank der Unermüdblichkeit des Herrn Zomme. Im Jahre 1902 veranstaltete der Verein das erste Turnfest und im Jahre 1907 das Gaudium-fest. Im Jahre 1908 wurde die Turnhalle fertig-gestellt; zu deren Kosten die Pabianicer Bürger in reichem Maße beitrugen. Im Jahre 1909 und 1912 veranstaltete der Pabianicer Turnverein eine Turnfahrt nach Kaufmann in der Schweiz, wo er der schweizerischen Turnerschaft als Kör-perchaft angehört. In der Kriegszeit war die Tätigkeit des Vereins lahmgelegt, die Turnhalle diente den Militärbehörden als Kaserne.

Hierauf sprach noch der Schriftführer des Vereins Herr Wendi, im gleichen Sinne in polnischer Sprache.

Nach diesen und anderen Ansprachen erfolgte die Uebergabe der Fahne seitens der Pabianicer Turnvereins „Kraft“ und dem Pabianicer Frauenverein. Der dem Verein seit etwa 40 Jahren in Treue dienende verdienstvolle Turnwart des Vereins, Herr Nürnberg, nahm die Fahne in tiefer Ehrfurcht entgegen und übergab sie mit bewegten Worten den in der Jugend-Blüte stehenden Turnern zur treuen War-tung. Der rührige Vorsitzende des Vereins, Herr D. Gräfer, dankte sodann den Damen des Frauen-vereins für die Mähe bei der Herstellung der Fahne, worauf die zahlreichen Vertreter der Turn-vereine und der Pabianicer Vereine ihre Glück-wünsche und Angehörte in bunter Folge dar-brachten. Herr Zomme überreichte im Namen der schweizerischen Turnerschaft einen prächtigen Silberpokal schweizerischer Arbeit. Der Turn-chor des Vereins unter Leitung des Herrn Kruze beschloß den feierlichen Teil des Abends durch den Gesang der Nationalhymne und des „Weißlebes“.

Nach einer kleinen Pause erfreute der Turn-chor die Gäste nochmals mit zwei stotzen Turn-übungen, dem sich ein Turnen der aktiven Turner am dreifachen Reck anschloß, das schöne Leistungen auswies. Nachden und wohlverdienten Beifall fanden ferner die nachfolgenden malerischen Hyra-midenstellungen. Zur Erheiterung der Gäste trugen gelungene Gesangsbeiträge des Herrn Ehrentraut bei.

Nach den Darbietungen ergöste sich eine lebensfrohe Jugend am Tanz bis zum frühen Morgen, an dem dann die einheimischen und auswärtigen Gäste des Pabianicer Turnvereins den Heimweg im Bewußtsein eines ungetrüblich bleibenden Gedenks antraten. B. A.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Wahlen zum Wojewodschaftsrat in Oberschlesien.

Kattowitz, 24. Oktober (A. B.). In der heutigen Sitzung fanden die Wahlen zum Wo-jewodschaftsrat statt. Auf 3 Kandidaten-listen wurden insgesamt 44 Stimmen abgegeben. Die erste Liste (polnische Linie) erhielt 15, die zweite Liste (Christlicher Volksverband) 17 und die deutsche Liste 12 Stimmen. Von der ersten Liste wurden gewählt Pawel Dugiel und Bobek, von der 2. Liste Ing. Schaper und Start, Vizepräsident des Appellationsgerichts, von der 3. Liste Theodor Wladislaw, Bürgermeister von Tarnobrz. Demnach wird der Wojewodschafts-rat aus dem Wojewoden, dem Wajewojewoden und den 5 oben bezeichneten gewählten Mitgliedern be- stehen.

Korfanty — Vorsitzender des Ausschusses für Angelegenheiten der Volksminder-heiten.

Kattowitz, 24. Oktober (A. B.). Heute wurde ein Ausschuss für Angelegenheiten der Volksminderheiten geschaffen.



